

Arbeitsblätter

Arbeitsgruppe I

Ich, Seele und Wiedergeburt im Buddhismus und den Hindu-Religionen

Die Vorstellungen von Ich und Seele im Buddhismus und den Hindu-Religionen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Lehre vom Karma.

„Ewige Wiederkehr“ in den Hindu-Religionen

Geschöpft aus der Beobachtung der Natur, den Bewegungen der Planeten, dem Vegetationszyklus, dem Fließen des Wassers lehren die Hindu-Religionen den Kreislaufcharakter aller Erscheinungen. Die ganze Welt besteht aus beständigen Zyklen des Entstehens, Werdens und Vergehens. Auch die Wiedergeburt der Seelen folgt dem Prinzip der ewigen Wiederkehr. Am Ende vereint sich die Einzelseele mit der Weltseele in höchster Harmonie und damit endet ihr Daseinskreislauf.

Über viele Jahrtausende war die Gesellschaft des alten Indien stationär und kann als Prototyp einer Ökonomie der Nachhaltigkeit betrachtet werden. Trotz Anerkennung des zyklischen Charakters der Welt, gilt als heilsbringend nur der Zustand jenseits des Wechsels. Wo die Polarität von Aktivität und Inaktivität, Bewegung und Stillstand, Dynamik und Statik, Zeit und Zeitlosigkeit endet, liegt *Moksha*, die große Befreiung vom Leid der manifesten Welt, wenn die Einzelseele zurück zu ihrem göttlichen Ursprung kehrt.

Aus der Beobachtung, dass die gesamte Natur zyklischen Strukturen folgt sowie der Erkenntnis des Prinzips von Ursache und Wirkung, schlussfolgerten die Hindus, dass dies für die Menschen ebenfalls zutrifft. Darauf basiert die Karma-Lehre, die besagt: Jeder hat sein Schicksal selbst verursacht. Die indischen Religionen brauchen die Idee eines strafenden Gottes nicht, um das Leid der Menschen zu erklären. Jeder ist nicht nur für sein Schicksal selbst verantwortlich, sondern kann durch das eigene Handeln auch sein künftiges Dasein beeinflussen. (hgw).

Leidhaftigkeit, Vergänglichkeit und Nicht-Ich als Grundlage der buddhistischen Karmalehre

Drei Lehren über die Wirklichkeit sind grundlegend für das buddhistische Weltverständnis:

1. die Vorstellung von der alles durchdringenden Vergänglichkeit (*anicca*),
2. die Auffassung von der Unzulänglichkeit der sinnlich erfahrbaren Existenz (*dukkha*), (vereinfachend oft mit Leidhaftigkeit übersetzt) sowie
3. die Lehre von der Nicht-Identifizierbarkeit eines festen Ichs bzw. einer den Tod überdauernden Seele (*anattā*).

In seiner Daseinsanalyse relativiert Buddha das Ich. In den höheren Stufen der Versenkung zerfließe das Dasein in eine Serie von Augenblicken. Die Empfindung eines Ich werde als bloßer Schein erkannt. Der Übende soll sich bewusst werden, dass selbst das subjektive Gewahrsein ihm nicht gehört, das auch dieses „mein“ ist. Daher sei es auch kein bleibendes Ich, welches mit jeder neuen Wiedergeburt Gestalt annimmt. Die Schwierigkeit der buddhistischen Karmalehre liegt in der ungeklärten Frage der Identität des wiedergeborenen Wesens. Immer wieder wird die Metapher vom Ackerbau verwendet, nämlich dass man ernte, was man gesät habe und das gute Samen auch gute Früchte tragen. Aber wie es um die Identität dessen, der sät und der erntet beschaffen ist, bleibt offen für weitere Auslegungen. Am Ende steht das vollständige Erlöschen in das Nirvana. (hgw).

Arbeitsblatt I – 2

Karma

Nach hinduistischem und buddhistischem Glauben durchwandern Götter, Menschen und Tiere in einem durch ewige Wiederkehr gekennzeichneten Kreislauf (= Samsara) die Weltzeitalter (im Hinduismus *yuga* genannt).

Dabei sammelt sich Karma an. Karma bedeutet „Handlung“ oder „at“, wobei darunter die Summe aller bisher vollzogenen Handlungen zu verstehen ist. Das Karma „haftet“ am Selbst (= Atman) und bestimmt die Existenzform nach der Wiedergeburt - je nach dem, ob der Mensch überwiegend gute oder überwiegend schlechte Taten vollbracht hat. Dabei spielt auch das Karma früherer Existenzen eine Rolle. Es geht um ein Gesetz von Ursache und Wirkung, nicht um „Göttliche Gnade“ oder „Strafe“.

Letztes Ziel ist es, überhaupt kein Karma mehr zu haben.



Quelle: http://www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/vorlagen/showcard.php?id=5915 (1.9.2023).

Karma im Hinduismus und Buddhismus

Hinduismus

Die Vorstellung ist es den ewigen Kreislauf von Wiedergeburten, auch bekannt unter der Begrifflichkeit *Samsara*, zu durchbrechen. Der Mensch unterliegt dem Dharma [...] welches einem Individuum Gesetze, welche es zu erfüllen vermag, vorgibt. Die Erfüllung dessen bewirkt entweder ein gutes oder ein schlechtes Karma.

Spricht das Karma ist das Tun eines Individuums, das die Form seiner Wiedergeburt bestimmt. Ebenso sind es aber auch die Handlungen aus früheren Leben, die das Schicksal des jetzigen Daseins beeinflussen oder beeinflusst haben. Somit ist es das universelle Zusammenspiel von Ursache und Wirkung. Das Jenseits und das Diesseits werden permanent mit einbezogen und vom Handelnden wird die totale Verantwortung für sein Tun abverlangt.

Buddhismus

Ähnlich dem ist die Auffassung des Buddhismus: das Tun erzeugt das Karma. Es ist ebenfalls das Ziel den ewigen Kreislauf von Wiedergeburten zu durchbrechen. [...]. Im Buddhismus kommt aber auch die Absicht der Handlung hinzu, dem Denken wird [...] eine große Bedeutung zugesprochen.

Quelle: https://unterrichten.zum.de/wiki/Dharma_-_Karma_-_Nirwana (1.9.2023).



Bildquelle: <http://www.harekrsna.de/artikel/samsara.jpg> (19.9.2023).

Arbeitsblatt I - 3

Buddha über Karma

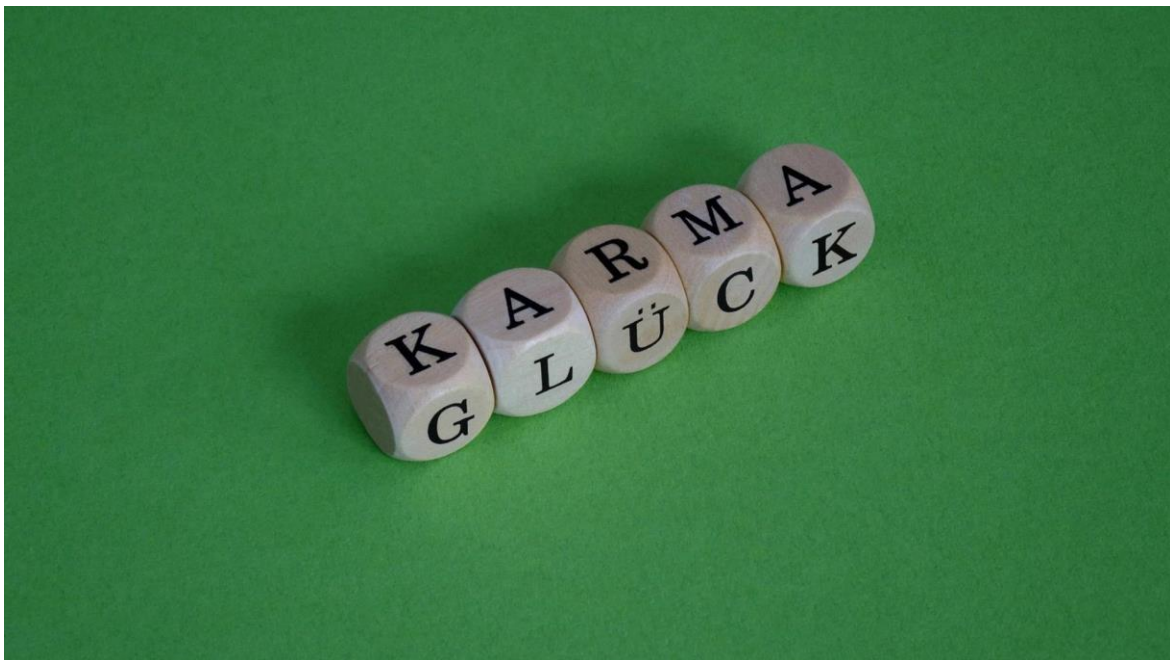
„Drei Entstehungsgründe des (karmischen) Wirkens gibt es, ihr Mönche: Gier Haß und Verblendung.

Aus Gier, ihr Mönche, entsteht nicht Gierlosigkeit; es ist Gier, die aus Gier entsteht. Aus Haß entsteht nicht Haßlosigkeit; es ist Haß, der aus Haß entsteht. Aus Verblendung entsteht nicht Unverblendung; es ist Verblendung, die aus der Verblendung entsteht.

Aufgrund eines Wirkens, das aus Gier, Haß und Verblendung geboren ist, erscheinen weder Himmelswesen noch Menschen oder andere Wesen in glücklicher Wiedergeburt. Vielmehr sind es die Höllenwelten, das Tierreich, das Gespensterreich oder irgendeine andere Art von Leidensstätte, die aufgrund eines Wirkens aus Gier, Haß und Verblendung erscheinen. Das sind, ihr Mönche drei Entstehungsgründe des Wirkens.

Drei weitere Entstehungsgründe des Wirkens gibt es, ihr Mönche: Gierlosigkeit, Haßlosigkeit und Unverblendung. Aus Gierlosigkeit, ihr Mönche, entsteht nicht Gier; es ist Gierlosigkeit, die aus Gierlosigkeit entsteht. Aus Haßlosigkeit entsteht nicht Haß, es ist Haßlosigkeit, die aus Haßlosigkeit entsteht. Aus Unverblendung entsteht nicht Verblendung; es ist Unverblendung, die aus Unverblendung entsteht. Aufgrund eines Wirkens, das aus Gierlosigkeit, aus Haßlosigkeit und Unverblendung geboren ist, erscheinen weder die Höllenwelten, noch das Tierreich, das Gespensterreich, noch irgendeine andere Art von Leidensstätte. Vielmehr sind es die Himmelswesen, die Menschen oder irgendeine andere Art glücklichen Daseins, die aufgrund eines Wirkens erscheinen, das aus Gierlosigkeit, Haßlosigkeit und Unverblendung geboren ist.“

Quelle: Die Wurzeln von Gut und Böse. Übersetzt von Nyanaponika. Buddhistische Handbibliothek 11. Konstanz 1981.



Bildquelle: <https://www.deutschlandfunk.de/suende-schuld-und-vergebung-im-buddhismus-gutes-karma-100.html> (14.9.2023).

Die Reinkarnationslehre

Die philosophisch durchdachten Reinkarnationslehren unterscheiden sich [vom] Volksglauben vor allem deshalb, weil man fragt, was genau sich denn reinkarniert. Daß Reinkarnation stattfindet, wird in Indien kaum bezweifelt, und die karman-Lehre sowie die nicht selten berichteten Erinnerungen einzelner Menschen (vor allem Jugendlicher und Heiliger) an vorige Leben ist für die meisten Inder Evidenz genug.

[...]

Der wichtigste Unterschied zwischen dem Buddhismus und anderen indischen philosophischen Schulen in der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends ist die *anatta*-Lehre, wie sie klassisch in Samyutta-Nikāya 111,132 formuliert ist: *sabbe dhamma anicca dukkha anatta*, was bedeutet, daß alles impermanent, leidvoll und ohne „Selbst“ ist.

[...]

Die Grundfrage lautet eben: Gibt es ein permanentes Prinzip in der menschlichen Person oder nicht? Bei einer möglichen Antwort sind die Buddhologen genauso gespalten wie die Buddhisten selbst, und die gesamte Geschichte der achtzehn Schulen des frühen Buddhismus ist ein Kommentar zu diesem ungelösten Problem. Die frühe buddhistische Philosophie zählte die Frage der Existenz oder Nicht-Existenz einer Seele (die dann auch wiedergeboren werden könnte oder nicht) zu den letztlich unentscheidbaren (*avyakṛta*) Problemen.

[...]

Was aber ist dann dieses „etwas“, das den Körper nach dem Tod verläßt und entweder in einen neuen Körper eintritt oder ins nirvana eingeht? Der Buddhismus vergleicht den Vorgang bekanntlich mit einer Flamme, die letztlich ausgeblasen wird (*nirvana*). Besonders in westlichen Interpretationen liest man oft von einer Auslöschung der Existenz dieses „etwas“. Das aber ist falsch. In Majjhima-Nikāya 1,487 ff. fragt Vacchagotta den Buddha nach dem Schicksal des Erleuchteten nach dem Tode. Der Buddha stellt die Gegenfrage: Was widerfährt der Flamme, wenn sie ausgeblasen wird? Dies ist eine gute Frage, denn die Flamme ist Energie, die in einen Status der Potentialität oder in eine subtilere Wirklichkeitsebene zurückkehrt.

Quelle: von Brück, Michael (1993): Reinkarnation im Hinduismus und im Buddhismus, in: Erik Hornung und Tilo Schabert (Hrsg.) Auferstehung und Unsterblichkeit. München, S.85-122.



Der Daseinskreislauf im Mahayana-Buddhismus. Bildquelle: <https://wiki.yoga-vidya.de/images/8/86/Bhavachakra-Samsara-Lebensrad-Buddhismus.jpg> (12.9.2023).

Arbeitsgruppe II

Die Erlösungsziele und Weltschöpfungsmythen des Buddhismus und der Hindu-Religionen

Die höchsten religiösen Ziele des Buddhismus und der Hindu-Religionen. Mythen über die Entstehung der Welt und des Menschen in beiden Religionen

Arbeitsblatt II - 1

Nirvana und Moksha

Moksha und Nirvana sind zwei Konzepte in hinduistischen und buddhistischen Philosophien, zwischen denen ein Unterschied zu sehen ist. Diese reden über die Befreiung vom endlosen Kreislauf von Geburt und Tod. Das menschliche Leben wurde von Heiligen als eines von Leiden beschrieben und das Ziel jedes Menschen in seinem Leben sollte sein, auf die Erlangung der Erleuchtung oder der Freiheit vom Kreislauf von Leben und Tod hinzuarbeiten. Hinduistische und buddhistische Weise haben über die Vergeblichkeit von Individuen gesprochen, sich an körperlichen Freuden zu beteiligen, die flüchtig und momentan sind. Sie haben behauptet, dass Moksha oder Nirvana die ultimativen Ziele eines jeden Menschen sind. So ist es Befreiung, ob es Moksha für Hindus und Nirvana für die Buddhisten ist.

[...]

Moksha ist Befreiung von aller Trauer und Erlangung der Erleuchtung. Von Moksha wurde in der hinduistischen Religion als dem Endziel des Lebens geredet. Es bedeutet Befreiung vom Kreislauf der Geburten und Todesfälle, um den harten Realitäten des Lebens zu entfliehen, die voller Kummer sind. Nur durch die Wahrheit kann der Mensch die Befreiung von der Reinkarnation und all dem Schmerz und Leid erlangen, dem jedes menschliche Wesen in seinem ganzen Leben ausgesetzt ist. Es ist, wenn eine menschliche Seele erkennt, dass es nur ein Teil der größeren Seele ist.

[...]

Nirvana ist ein Konzept im Buddhismus, von dem angenommen wird, dass es das Ende aller Leiden ist [...] Nirvana ist die höchste individuelle Errungenschaft im Leben eines Individuums und ein Geisteszustand, in dem alle Schmerzen, Hass, Gier, Begierde usw. schmelzen und sich auflösen. Dies sind die Gefühle oder Emotionen, von denen angenommen wird, dass sie die Wurzel all der Schmerzen und Leiden sind, die ein Mensch durchmacht. Wenn das innere Erwachen ist, erkennt das Individuum, was die Realität ist. Dies ist, wenn eine Person ein Buddha, der Erleuchtete geworden ist.

Quelle: <https://weblogographic.com/difference-between-moksha-and-nirvana-7769> (6.9.2023).



Bildquelle: <https://hinduismglance.wordpress.com/moksha-salvation-in-hinduism/> (19.9.2023)

Arbeitsblatt II - 2

Buddha über das Nirvana

„So hab ich's vernommen: Einstmals weilte der Erhabene in Sāvattṭhī im Kloster Anāthapindikos. Da klärte der Erhabene die Mönche durch eine Lehrdarlegung über das Nirvāna auf, spornte sie an, begeisterte sie, beseligte sie. Und diese Mönche, aufnahmebereit, aufmerksam, hörten mit ganzem Gemüt hingegen, offenen Ohres die Lehre.

Aus diesem Anlaß tat der Erhabene aus seiner Schau folgenden Ausspruch:

,Es besteht ein Reich, ihr Mönche,
wo es keine Erdenart gibt,
Wasserart nicht, Feuerart nicht,
Luftart nicht, wo kein Bereich ist
eines unbegrenzten Raumes,
oder endlosen Erfahrens,
oder 'Nicht-Etwas', und auch nicht
'Weder-Wahrnehmung noch keine',
'Diese Welt' und 'jene' – beides
gibt's dort nicht, auch 'Sonne', 'Mond' nicht.

Kommen gibt's dort nicht, so sag ich,
Gehen nicht und kein Sichstützen,
Schwinden nicht und Wiederkommen:
Frei von Stützen, frei von Fort-Gang:
So ist es ganz unabhängig.
Wahrlich: Das ist Leidens Ende.“

Quelle: Udana Ud.VIII.1. NIRVĀNA (1), in: https://www.palikanon.com/khuddaka/udana/ud_8.htm#3 (10.9.2023)

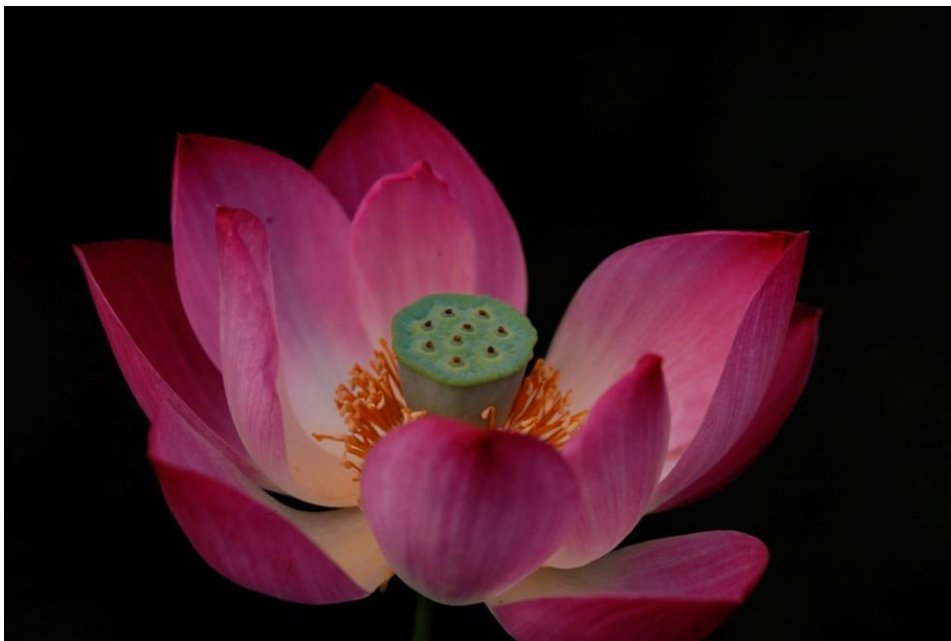


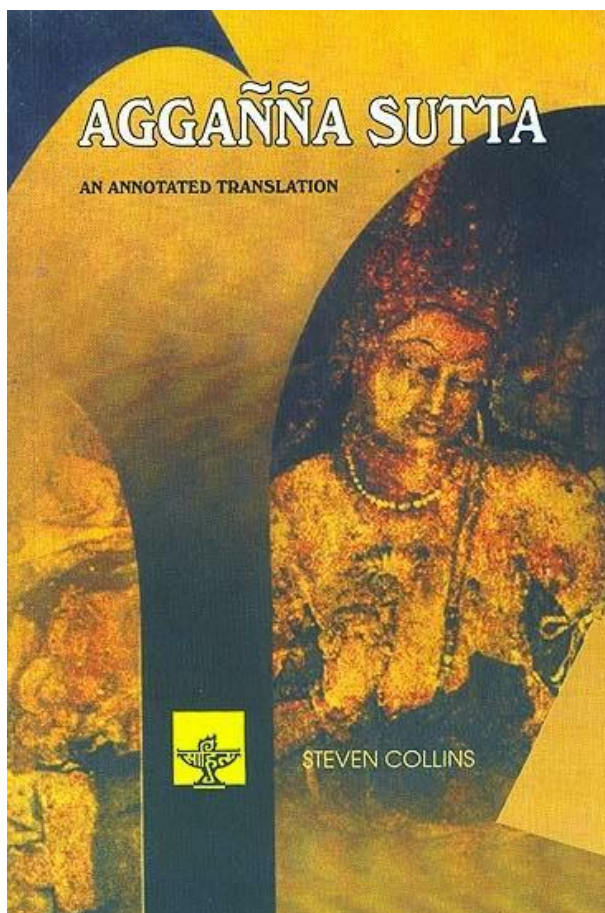
Foto: hgw

Arbeitsblatt II - 3

Der buddhistische Schöpfungsmythos nach dem Aggañña Sutta

Im buddhistischen Schöpfungsmythos war die Erde einst ein Feuerball, bis sich aus dem entstehenden Meer schließlich die ersten Kontinente erhoben. Heller Nebel verhüllte den Himmelsraum um den Planeten, durch den ätherische Wesen schwebten. Die Erde selbst war von einem hauchdünnen Film einer wohlschmeckenden feuchten Schicht überzogen. Wie das Aggañña Sutra berichtet, genügte es anfangs den Himmelswesen, nur den Duft dieser Schicht wahrzunehmen, und schon waren sie wunschlos glücklich. Als bald jedoch kam Begierde auf und einige der Lichtgestalten wollten mehr als lediglich in den Genuß des erhabenen Duftes gelangen. Sie verlangten, von der köstlichen Schicht selbst zu kosten, sie sich einzuverleiben. Doch je mehr sie davon verzehrten, desto schwerer wurden ihre Körper, und als bald waren sie unfähig, weiterhin in den Lüften als ätherische Wesen fortzuexistieren. So begannen sie schließlich auf der Erde zu siedeln, wo ihre Körper fleischliche Gestalt annahmen. In dem Maße, wie Begehren und Konsum wuchsen, mußten sie für den Unterhalt ihrer selbst immer größere Anstrengungen erbringen. So entstand schließlich das animalische Leben, der irdische Existenzkampf, die gesellschaftliche Arbeitsteilung und bald, aufgrund eintretenden Mangels, die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Umgangs mit den Dingen.

Quelle: <https://www.buddha-netz.org/buddhistische-wirtschaftslehre.html> (22.3.2020).



Bildquelle: <http://balkhandshambhala.blogspot.com/2014/08/the-agganna-sutra-origins-of-human.html> (17.8.2023).

Arbeitsblatt II - 4

Weltschöpfung in den Hindu-Religionen

Der Hinduismus sieht das Universum in immerwährenden Zyklen des Werdens und des Vergehens. In diesen Zyklen (Kalpa) gibt es weder einen Schöpfungsanfang noch eine endgültige Vernichtung. Das Prinzip der Schöpfung im Zyklus stellt der Hauptgott Brahma dar. Die beiden anderen Hauptgötter Vishnu und Shiva stehen jeweils für das bewahrende und zerstörerische Element. Ein Schöpfungszyklus umfasst nach hinduistischer Auffassung mehrere Trillion Menschenjahre. Danach versinkt der Schöpfergott Brahma zusammen mit all den von ihm erschaffenen Welten im höchsten kosmischen Geist, dem Brahman. Dieses unerschöpfliche, allwissende, allmächtige, allgegenwärtige Wesen ist die anfangslose und ewige Seele des Universums, die kein Davor und kein Danach kennt. Sie war immer da und wird immer da sein. Die Frage nach Anfang und Ende stellt sich nicht.

Quelle: <https://www.mdr.de/wissen/antworten/schoepfungsmymthen-weltweit-religion-schoepfung-mensch-100.html#sprung5> (17.8.2023).

Hinduismus - Wie entstand die Erde

Hier gibt es sehr viele verschiedene Mythen. Es gibt zum Beispiel den einen Mythos, dass Vishnu auf dem Weltenmeer lag. In diesem Weltenmeer gibt es die Urschlange Ananta, und auf dieser Urschlange lag Vishnu. Und aus Vishnus Nabel kam eine Lotosblüte. Diese Lotosblüte wurde sehr groß, und aus dieser Lotosblüte entstand Lakshmi.

Und aus dieser Lotosblüte, die letztlich Lakshmi ist, entstand auch Brahma, der Schöpfer. Brahma übte dann Pranayama, das heißt, er aktivierte sein Prana, seine Lebensenergie. Und dann träumte er die ganze Welt. Und in diesem Traum träumte er auch die Erde. Und so entstand die Erde.

Ein weiterer Schöpfungsmythos ist mehr ein philosophischer Mythos. Dort heißt es, dass es irgendwo Shiva und Shakti gab. Shiva als das unendliche Bewusstsein. Und aus diesem unendlichen Bewusstsein manifestierte sich Shakti.

Und diese Shakti schuf diese Welt in sechs verschiedenen Ebenen. Und auf der letzten Ebene entstand das physische Universum. Und dann manifestierte sich Shakti, die kosmische Energie, als Bhumi Devi, als die Göttin Erde, als Mutter Erde. Und so ist die Erde letztlich eine Manifestation der Göttin.

Ein weiterer Schöpfungsmythos ist aus dem Vaishnavismus. Dort wird gesagt, dass es zu Beginn der Schöpfung ein unendliches Weltenmeer gab. Und dann entstand auch die Erde, aber die Erde versank dann im Weltenmeer. Und dann musste Vishnu kommen in seiner Gestalt als Matsya, als Fisch. Und dann nahm er die Erde und rettete die Erde und brachte die Erde an Land. Und so entstand dann die Erde, wie wir sie heute kennen.

Quelle: https://wiki.yoga-vidya.de/Hinduismus_-_Wie_entstand_die_Erde (1.8.2023).

Arbeitsgruppe III

Götter und höhere Wesenheiten im Buddhismus und den Hindu-Religionen

Gottheiten im Buddhismus und den Hindu-Religionen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben an die Macht und das Wirken höherer Mächte. War auch der Buddha ein Gott?

Arbeitsblatt III - 1

Die zentralen Gottheiten der Hindu-Religionen

Die zentralen Gottheiten der Hindu-Religionen sind Brahma, Vishnu und Shiva. Sie repräsentieren eine jeweils unterschiedliche religiöse Lehre und Praxis. Vishnu wird als der unerkannte Bewegter verehrt; aus seiner göttlichen Spiellust (*lila*) entstand die Welt. Alle Wesen, so heißt es in der Bhagavadgita, sind in Vishnu, aber er ist nicht in ihnen – Kein Wesen kann also ihn wirklich fassen.

Dagegen wird im Shivaismus die Willensregung gesehen, die den Anstoß zur Schöpfung gab und in allen Dingen waltet: „Ich möge Vieles sein, ich will hervorbringen.“ – „In jedem Steinchen sitzt ein Shiva ...“ Die Shiva-Anhänger sehen ihren Gott in drei Manifestationen: als Brahma den Weltschöpfer, Vishnu den Welterhalter und in seiner Rolle als Shiva, den Weltzerstörer, der Raum für neues schafft.

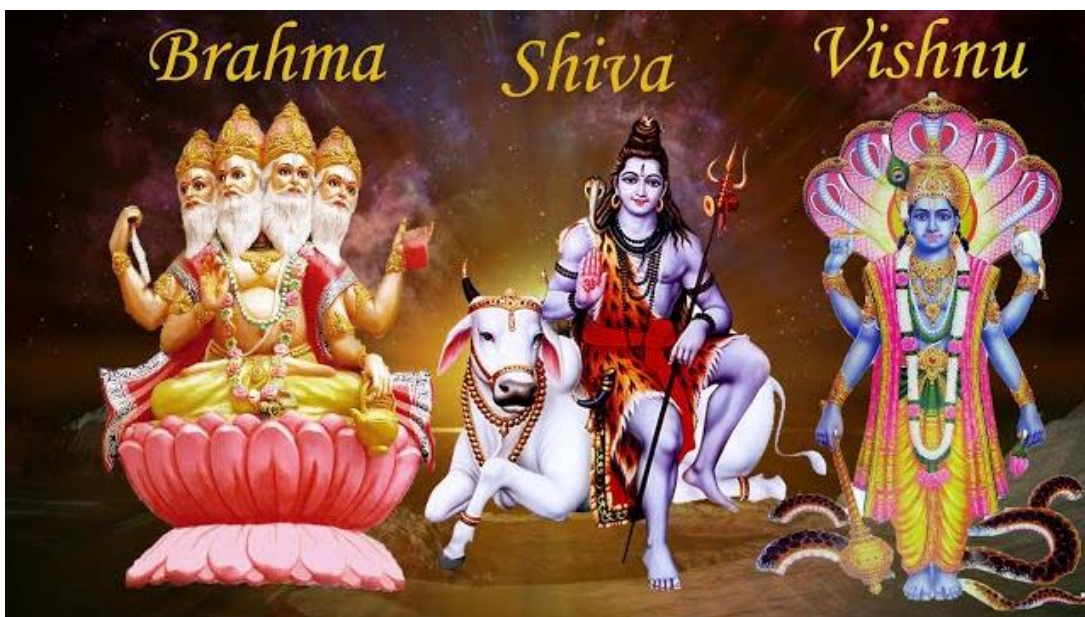
Im Vishnuismus kommen die drei Götter jedoch ebenso und in gleicher Funktion vor. Während Shiva oft als Vernichter der Dämonen und als Erlösergott, vor allem jedoch asketisch und weltverneinend erscheint, ist Vishnu weltbewahrend und seine Geschöpfe liebend. Aus dem Shivaismus ging später der Shaktismus hervor. Das Gottesbild des Shaktismus ähnelt dem Shivaismus, nur das oberste Prinzip ist vertauscht. Es ist weiblich und aktiv. Shiva wäre ohne die Shakti, das heißt auch die Fähigkeit zu erkennen, zu wünschen und zu handeln völlig hilflos. „Shakti“ gilt als das eigentlich schöpferische Prinzip, die „große zaubermächtige Schöpfungskraft“ und die Mutter der Welt, das höchste Prinzip und letzte Ziel aller Seelen.

Was die drei Richtungen eint, ist die kompromisslose Identifikation des Menschen mit der Unsterblichkeit. Nicht die Frage nach dem Ursprung der Gottheit oder ihren jeweiligen Eigenschaften ist entscheidend, sondern die Tatsache, dass der Gläubige sich mit ihr in der Heilssuche identifizieren kann. Nach Axel Michaels Auffassung bilden Gott und Mensch eine „dualistische Einheit“. Auch wenn es noch so viele Götter gibt, letztlich werden sie alle als identisch angesehen. (hgw).

Literatur

Michaels, Axel (2012): Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart. (2. Auflage). München, S.372ff.

Stietencron, Heinrich von (2010): Der Hinduismus. (3. durchgesehene Auflage). München, S.66ff. u. 112.



Bildquelle: <https://www.monumentocruzeltercermilenio.cl/blog/interesting/wie-viele-gotter-gibt-es-im-hinduismus.html> (6.9.2023)

Die Gottesvorstellung in den Hindu-Religionen nach der Bhagavadgita

„Die materielle Natur ist endlos wandelbar. Das Universum ist die kosmische Form der Höchsten Herrn, und ich bin dieser Herr, der von der Überseele repräsentiert wird im Herzen jedes verkörperten Wesens weit.

[...]

Jeder, der sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verläßt, an Mich erinnert, gelangt augenblicklich in Mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel.

[...]

Wer über Mich, den Höchsten Persönlichen Gott, meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an Mich zu erinnern, und von diesem Pfad nicht abweicht [...] wird Mich ohne Zweifel erreichen.

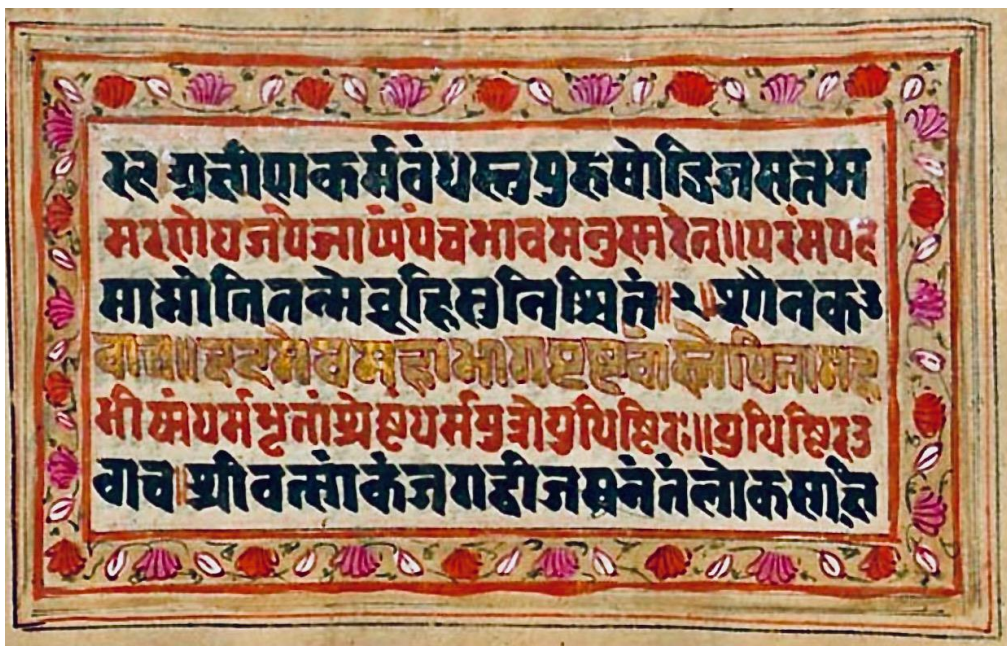
[...]

Man sollte über den Höchsten Herrn als den meditieren, der alles weiß, der der Älteste, der der Kontrollierende, der kleiner als das Kleinste, der der Erhalter allen Seins, der jenseits jeder materiellen Vorstellung, der unvorstellbar und der immer eine Person ist. Er ist leuchtend wie die Sonne, und da Er transzendent ist, befindet er sich jenseits der materiellen Natur.

[...]

Der Höchste Persönliche Gott, der größer ist als alle, kann durch reine Hingabe erreicht werden. Obwohl er Sich in Seinem Reich aufhält, ist Er alldurchdringend und ruht alles in ihm.“

Quelle: Bhagavadgita - Wie Sie Ist (1974). Königsstein/Taunus 1974, S.462-467 u. 482.



Bildquelle: https://en.m.wikipedia.org/wiki/File:1800_CE_manuscript_copy,_2nd_century_BCE_Bhagavad_Gita,_Schoyen_Collection_Norway.jpg (6.9.2023).

Arbeitsblatt III - 3

Götter im Buddhismus

Buddhistinnen und Buddhisten verehren nicht einen einzigen Gott wie zum Beispiel Gläubige im Judentum, Gläubige im Christentum oder Gläubige im Islam. Stattdessen verehren sie neben dem Buddha die Bodhisattvas. Diese Gott ähnlichen Gestalten sind sterbliche Wesen. Zu ihnen gehören Avalokiteshvara [...] Vajrasattva und Vajrapani. Sie leben zunächst in Menschengestalt und erlangen dann die Erlösung. Die Bodhisattvas unterscheiden sich stark voneinander. Jeder von ihnen hat für eine bestimmte Zeit eine bestimmte Funktion und auch einen eigenen Charakter. Manche von ihnen gelten als hilfsbereit, andere als furchterregend.

Auch der Buddha war kein Gott. Er war ein ganz normaler Mensch, der seine Erlösung gefunden hat und deshalb zum Lehrer wurde.

Da sich der Buddhismus aus dem Hinduismus entwickelt hat, sind aber auch Hindu-Gottheiten in manchen buddhistischen Schriften erwähnt.

Quelle: <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/g/goetter-im-buddhismus> (6.9.2023).

Gott im Zen-Buddhismus

Der Zen-Buddhismus ist ein philosophischer Glaube ohne Gott. Trotzdem sind seine Anhänger keine Atheisten im klassischen Sinn. Die Weltanschauung ähnelt zwar dem Pantheismus, verzichtet allerdings auf dessen religiöse Attribute. Dementsprechend lautet eine der Kernaussagen: „Eins ist alles und alles ist eins!“

Zen ist keine Religion im herkömmlichen Sinne, denn es gibt weder eine festgeschriebene Lehrmeinung noch ein Dogma. [...] Es kann als eine Art „missing link“ zwischen Religion und Atheismus angesehen werden, denn es bildet keinen Graben sondern schafft eine Verbindung.

Quelle: <https://scilogs.spektrum.de/natur-des-glaubens/religion-ohne-gott-zen-buddhismus/> (9.9.2023).



Bildquelle: <https://www.yogabox.de/blog/zen-meditation-einfach-mal-zur-ruhe-kommen/> (6.9.2023).

Arbeitsblatt III - 4

Iris Klein: Zwischen Bhakti und Zen

„ ... mein Herz schlägt sowohl für das japanische Zen als auch für Bhakti. Letzteres ist die liebevolle Hingabe an ein persönliches Du Gottes. Und so verkörpere ich zwei Suchende auf dem Weg.

[...]

Wer Bhakti übt, versucht die Begrenzungen seines Wesens zu transzendieren. Er will sich nicht mit dem Wechselbad seiner Launen, Ideen und Wertvorstellungen ausliefern, die so einprogrammiert sind, dass er den immer gleichen neu erlernten Lebensspuren folgt.

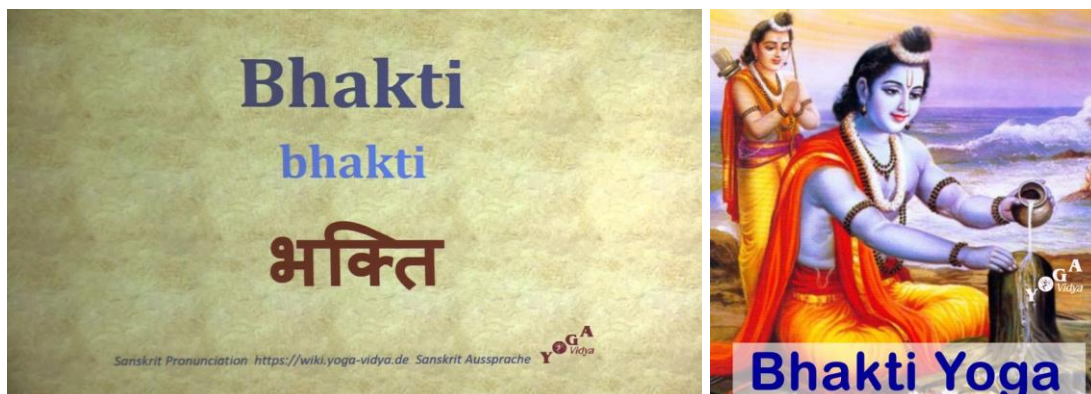
[...]

Wie zeigen sich [...] die Unterschiede zwischen der Hingabe an das Du Gottes einerseits und der Leerheit im Zen andererseits? Das Herz-Sutra enthüllt: ‚Daher existiert in der Leere keine Form, kein Fühlen, Wahrnehmen, Wollen oder Denken. Nicht Auge noch Ohr, Nase, Zunge, Körper oder Geist. Weder Farbe noch Ton, Geruch, Geschmack, Berührung oder Gegenstand. Weder die sichtbare Welt noch die Welt der Vorstellung.‘

Entweder existiert Gott inmitten der Leere gar nicht oder er ist derart verborgen, dass er nicht wahrgenommen werden kann: als ein fühlendes Wesen mit Augen, Ohren und einem Mund, der zu mir spricht. Im vedischen Kontext der Bhagavad Gita (18.55) ist die letztendliche Realität eine Person. Daher heißt es dort, die einzige Möglichkeit, Gott zu erkennen und eine Offenbarung seines Selbst zu erfahren, sei die liebende Hingabe und die Bereitschaft, ihm zu dienen. Die Liebe der einzelnen Seele bewegt Gott dazu, seine völlige Verborgenheit aufzugeben.

An der Frage ‚Ist das letztendlich Lebendige reine Energie oder aber eine fühlende und Wünsche formulierende Persönlichkeit?‘ scheidet sich der Weg meiner beiden Ichs. Die Zen-Freundin und die Gottsucherin in mir werden aber trotz der offenbaren Unterschiede Freunde bleiben. Schließlich haben wir uns beide der Suche nach dem ewigen Geheimnis verschrieben. Am Ende treffen wir uns ohnehin, zumindest sagt das die Bhagavad Gita ...“

Quelle: UrsacheWirkung, Nr. 125, S. 88-70



Bildquelle: <https://wiki.yoga-vidya.de/Datei:Bhakti-yoga-podcast.jpg> (6.9.2023).

Arbeitsgruppe IV

Die religiöse Praxis und die Rituale des Buddhismus und der Hindu-Religionen im Vergleich

Die alltägliche religiöse Praxis von Anhängern und Anhängerinnen des Buddhismus und der Hindu-Religionen. Welche Rituale werden durchgeführt und was haben sie gemeinsam?

Arbeitsblatt IV-1

Wie definiert sich ein Hindu?

„Nach Mahatma Gandhi glaubt ein Hindu an einen alleinigen Gott, an die Wiedergeburt und die Erlösung. Darüber hinaus ist für ihn ein Sanatana-Hindu (ein Hindu, der an den ewigen Dharma glaubt) durch folgendes gekennzeichnet: erstens Glauben an die Veden, die Upanishaden, die heiligen Bücher, an Wiedergeburt und die wiedergeborenen Götter (Avatare), zweitens die Gesetze entsprechend der Kaste und Lebensphase, drittens Glaube an die Beschützung der Kuh (da dieses Wesen durch seine Milch und als Milch und Zugtier im Ackerbau die menschliche Ernährung ermöglicht), und schließlich fünftens sei ein Hindu nicht gegen Bilderverehrung.“

Quelle: Gandhi, Mahatma (1921): Über den Hinduismus, in: Malinar, Angelika (2009): Hinduismus Reader. Göttingen, S.104ff.

Eine einfache und doch zugleich politisch problematische Definition eines Hindu lieferte erste Verfassung des unabhängigen Indien: „Wer keiner anderen Religion angehört.“ (Art. 25 der damaligen indischen Verfassung). Heute wird in diesem Artikel eine hinduistische religiöse Institution so definiert, dass sie auch Personen einschließt, die sich zur Sikh-, Jaina- oder buddhistischen Religion bekennen.

Quelle: <https://indiankanoon.org/doc/631708/> (17.4.2024).



Bildquelle: <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/h/hinduismus.html> (22.7.2023).

Arbeitsblatt IV-2

Wie definiert sich ein Buddhist?

„Es gibt sehr viele verschiedene Richtungen im Buddhismus und nicht alle Buddhisten leben ihre Religion auf die gleiche Art und Weise. Ursprünglich kommt der Buddhismus aus Indien. Er geht auf die Lehren von Siddharta Gautama zurück.

[...]

Niemand wird als Buddhist geboren. Wer Buddhist werden möchte, kann sich frei dazu entscheiden und muss auch nicht Mitglied in einer buddhistischen Organisation werden.

Wichtig ist für die Buddhisten der Achtfache Pfad, mit dem sie das Nirwana erreichen können. Er hilft zu verstehen, woher das Leid kommt und wie man sich von der Vorstellung des Leidens befreien kann. Buddhisten meditieren und versuchen, sich gut zu verhalten. Dazu gehört zum Beispiel, dass sie warmherzig und gütig zu ihren Mitmenschen sind, nicht stehlen und nicht lügen. Außerdem sollen sie kein Leben zerstören, weshalb viele Buddhisten auch kein Fleisch essen und zum Beispiel versuchen, nicht auf Ameisen zu treten. Wer sich auf diesen Achtfachen Pfad einlässt und versucht, nach ihm zu leben, ist Buddhist und kann das Nirwana erreichen.“

Quelle: <https://www.zdf.de/kinder/logo/buddhismus-100.html> (14.9.2023)



Der Achtfache Pfad des Buddhismus. Quelle der Abbildung: <https://asianspirit.de/der-edle-achtfache-pfad/> (12.9.2023).

Arbeitsblatt IV-3

Opfer und Ritual in den Hindu-Religionen

Opfertätigkeit und Ritualorientierung sind zwei typische Merkmale, die das tägliche Leben der Anhänger der Hindu-Religionen prägen. Riten gliedern das ganze Leben, akzentuieren wichtige Zäsuren im Jahres- und Lebenslauf, verleihen ebenso Handlungen in Unternehmungen eine höhere Weihe. Im Kern geht es um die Identifikation mit dem Höheren, welches das individuelle Sein transzendiert.

Im alten Indien ist die Lebensweise vollständig von der Idee des Opfers geprägt, durch das der Mensch seine Pflichten gegenüber der göttlichen Ordnung der Natur erfüllt. Die Durchführung von Opferritualen und das Empfangen der Naturgaben sind untrennbar miteinander verknüpft. So lehrt Vers 14 der Bhagavad-Gita:

"Alle lebenden Körper erhalten sich durch Getreide, das nur wachsen kann, wenn Regen fällt. Regen wird durch die Darbringung von yajna (Opfer) hervorgerufen, und yajna wird aus vorgeschriebenen Pflichten geboren."

Gemeint ist also: Wer den Mächten, die den Regen kontrollieren, keine Opfer bringt und sie nicht zufrieden stellt, wird Mangel leiden, weil er seine Pflichten gegenüber der göttlichen Ordnung der Natur verletzt. Weil der Mensch von den Gaben der Natur zehrt, verpflichtet ihn dies auch zur Gegengabe, zum Opfer, wenn er Schaden für sich vermeiden will. Die Opfertätigkeit ist eine Übung des Teilens und der Demut, die im Bhakti-Yoga in die Selbsthingabe an die Gottheit mündet. Viele Opferhandlungen ähneln der Bewirtung eines Gastes. Wie dieser, so muss auch die Gottheit das Opfer annehmen.

Wichtig ist dabei der Blickkontakt (*darsana*) mit ihr. Die Opferhandlung ist ein Dienst an der Gottheit und damit an den Wesen. Alle Dinge und jegliche Speise wird zuerst den Göttern dargeboten. Erst die Opferreste kann man dann mit gutem Gewissen verzehren. So heißt es in der Bhagavadgita: „Von allen Sünden wird befreit, wer nur von Opferresten lebt.“ (hgw).

Literatur

Bhagavadgita Ashtavakragtia. Indien heilige Gesänge. (1987. Köln, S.41.

Bhagavadgita - Wie Sie Ist (1974). Königsstein/Taunus 1974, S.241.



Verehrung der Hindu-Gottheit Ganesha. Bildquelle: <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/hinduismus/index.html> (14.9.2023).

Arbeitsblatt IV-4

Hinduistische Glaubenspraxis

Für Hindus ist jeder Teil des Lebens gleichermaßen dem Dharma unterworfen, den spirituellen und sozialen Gesetzen. Man trennt nicht zwischen einem profanen und religiösen Leben.

Obwohl es unzählige kleine und große Tempel gibt und zahlreiche Klöster, gelten in erster Linie die Familien als Träger des religiösen Lebens. Mann und Frau bilden durch ihre Ehe die Grundlage der Hindugesellschaft und erfüllen nicht nur soziale Pflichten gemeinsam, sondern ebenso rituelle. Welche Aufgaben und Pflichten dabei dem Mann und welche der Frau zukommen, Ge- und Verbote im Alltag und im Ritus, kann in einzelnen Traditionen sehr unterschiedlich sein. Frauen sind im Hinduismus nicht nach modernem Verständnis gleichberechtigt, trotzdem gelten sie als lebende Verkörperung der Göttin.

Sakramente begleiten das ganze Leben

Eine wichtige Rolle spielen die traditionell aus der Brahmanen-Kaste stammenden Priester: Sie führen in Tempeln und Privat-Häusern die notwendigen Riten durch. Besonders zu bestimmten Feiertagen, zu Gedenktagen oder zu den Hindu-Sakramenten ruft man den Familienpriester ins Haus. Prinzipiell kann aber im eigenen häuslichen Bereich jeder, Frauen ebenso wie Männer, Zeremonien durchführen. Auch hier gehen die Meinungen darüber auseinander, wer welche Tätigkeiten ausführen kann, die Sitten sind nicht überall gleich.

[...]

Ideal des hinduistischen Lebenszyklus

Das ideale Hinduleben ist theoretisch in vier Lebensstufen eingeteilt, denen jeweils verschiedene Aufgaben zugewiesen sind. Der Schüler hat ausschließlich die Aufgabe zu lernen. Die wichtigste Stufe ist die des „Haushalters“, da alle anderen für ihren Lebensunterhalt von diesem abhängig sind. Wenn die Nachkommen herangewachsen sind, übergibt er seinen Besitz an diese und zieht sich in dieser dritten Stufe langsam vom weltlichen Leben zurück. Das asketische, vom weltlichen Leben völlig zurückgezogene Leben als „Sannyasin“, wie Mönche im Hinduismus genannt werden, gehört zur vierten Lebensstufe. [...]

Jeder dieser vier Lebensstufen entspricht den „vier Zielen des Lebens“, den „Purushartha“. Zu diesen Zielen gehören „Kama“, das Streben nach Lust (auch sexueller) und Vergnügen, „Artha“, das Streben nach Wohlstand, „Dharma“, das Leben nach spirituellen und sozialen Gesetzen. Das letzte und höchste Ziel schließlich ist „Moksha“, die Erlösung. Alle Ziele sind innerhalb der entsprechenden Lebensstufe gleichermaßen legitim, müssen jedoch mit den Richtlinien des „Dharma“ übereinstimmen.

Tägliche Gebete allein oder in der Gruppe

Eine bedeutende Rolle in der Verehrung des Göttlichen spielen Gebete und Mantren [...], Riten wie regelmäßige Gottesdienste („Pujas“) im dafür im Haus vorgesehenen Bereich, in der Natur oder im Tempel. Weitere, wichtige Formen der Verehrung sind das Singen und Hören religiöser Lieder („Bhajans“ und „Kirtans“), gemeinsam in einer Gruppe oder allein.

Weit verbreitet ist die tägliche Lichtkreiszeremonie, das „Arati“, wobei man betend ein Licht vor dem Altar schwenkt. Feste Gebetszeiten sind Hindus im Allgemeinen nicht vorgeschrieben, jedoch soll die Zeit direkt vor Sonnenaufgang und vor dem Untergang für das Gebet besonders geeignet sein.

Hausaltäre, Tempel und Naturheiligtümer

Man findet vielfältige Stätten der Verehrung: Neben der obligatorischen Gebetsecke in fast jedem Hindu-Haushalt, meist mit einem oder mehreren Götterbildern, sind die unzähligen kleinen und großen Tempel Zentren der Anbetung. Ein Besuch hier gilt als sehr verdienstvoll, jedoch ist keinerlei Pflicht damit verbunden. Religiöse Verdienste erhoffen Gläubige auch durch Wallfahrten zu vielen heiligen Orten: zu besonders Segen bringenden Tempeln, zu Naturheiligtümern wie etwa im Himalaya mit seinen heiligen Bergen und Höhlen, auch zu heiligen Flüssen, wozu in erster Linie der Ganges zählt.

Die meisten Hindus beten das Göttliche nicht nur in vermenschlichten Formen in farbigen Bildern oder Statuen an. Auch die Verehrung Gottes in bestimmten Tieren ist weit verbreitet, etwa in Kühen, Affen und Elefanten, ebenso die Verehrung in heiligen Pflanzen, wie etwa der Tulasi-Pflanze, und in bestimmten Steinen.

Fasten ist wichtig, Rindfleisch ist tabu

Wesentlicher Bestandteil eines religiösen Hindulebens ist häufig der völlige oder zeitweise Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel und zeitweises Fasten. Dafür gibt es keine allgemein gültigen Gebote, die Traditionen sind je nach Familienbrauch oder nach Vorgaben der jeweiligen Gurus verschieden. Man fastet zu bestimmten Mondkonstellationen, zu Feiertagen oder zu persönlich gewählten Zeiten. Dabei kann Fasten im Extrem der zeitweise vollständige Verzicht auf feste sowie auf flüssige Nahrung bedeuten. Aber auch eine sehr beschränkte Aufnahme von Nahrung zählt dazu, so trinkt man beispielsweise nur Wasser oder isst ausschließlich Obst oder einfachen Reis ohne Zutaten.

Viele Hindus leben rein vegetarisch. Das bedeutet nicht nur das Ablehnen von Fleisch oder Fisch, meist kommt auch der Verzicht auf Eier hinzu, auf Zwiebeln, Knoblauch und alle Erzeugnisse daraus. [...]

Feiertage im Jahreskreis

Das gesamte Jahr ist angefüllt mit Feiertagen, die Hindus in verschiedenen Gebieten des indischen Subkontinents und in verschiedenen Glaubensströmungen unterschiedlich feiern. Zu jenen, die für die meisten Hindus am wichtigsten sind, gehören „Mahashivaratri“, die große Nacht des Shiva, „Holi“, das ausgelassene Fest der Farben zu Beginn des Sommers, gefolgt von „Ramnavami“, dem „Geburtstag“ des Mensch gewordenen Gottes Rama.

Quelle: <https://religion.orf.at/v3/lexikon/stories/2566512/> (8.9.2023).

Arbeitsblatt IV-5

Buddhistische Glaubenspraxis

Um sich zum Buddhismus zu bekennen, wird traditionell die dreifache Zuflucht rezitiert.

Die dreifache Zufluchtsformel

- Ich nehme Zuflucht zum Buddha.
- Ich nehme Zuflucht zum Dharma (der Lehre des Buddha).
- Ich nehme Zuflucht zur Sangha (der Gemeinschaft der Praktizierenden).

Die drei Zufluchten, auch „Drei Juwelen“ genannt, dienen als buddhistisches Glaubensbekenntnis und werden üblicherweise dreimal wiederholt. [...]

Die fünf ethischen Grundsätze (Pankasila)

[...] Buddhisten verpflichten sich, ihr Leben nach diesen Grundsätzen auszurichten [...] Es ist nicht damit getan, die Grundsätze formal anzunehmen. Vielmehr geht es darum, das eigene Verhalten im Lichte der folgenden Leitlinien zu reflektieren:

1. Lebende Wesen nicht töten oder verletzen
2. Nicht nehmen, was nicht gegeben ist
3. Kein sexuelles Fehlverhalten
4. Nicht lügen
5. Keine berausenden Mittel zu sich nehmen

Diese fünf sittlichen Grundsätze bilden die Grundpfeiler des ethischen Verhaltens. [...] Während sich Laien nur an diese Richtlinien halten müssen, befolgen Mönche und Nonnen eine lange Liste von Ordensregeln. So ist sexuelle Aktivität den Laien gestattet, während sie Ordensmitgliedern streng untersagt bleibt. [...]

„Sangha“

Die buddhistische Gemeinde besteht aus Mönchen und Nonnen sowie männlichen und weiblichen Laien. Traditionell bemühen sich Laien um einen ethischen Lebenswandel einerseits und die Unterstützung des Ordens mit Nahrung, Kleidung und Unterkunft andererseits. [...]

Laien bemühen sich hauptsächlich darum, gute Taten zu vollbringen. Das Verdienst, das aus den guten Taten erwächst, soll zu einem glücklichen Leben und in weiterer Folge zu einer guten Wiedergeburt führen. [...]

Karma

Karma ist ein wichtiges Konzept im Hinduismus und Buddhismus.

Im frühen Buddhismus ist die Erleuchtung nur für Mitglieder eines Ordens zu erreichen. In späteren Ausformungen, vor allem im Mahayana, wird das Erlangen der „Buddhaschaft“ auch außerhalb dessen für möglich erachtet. Um in den Orden eintreten zu können, muss nach weit verbreiteter Vorstellung bereits gutes Karma angesammelt worden sein. [...]

Meditation

Die Praxis der Meditation hat im Buddhismus einen hohen Stellenwert. [...]

Regional unterschiedliche Praktiken

Je nach Tradition und Herkunftsland haben sich unterschiedliche Praktiken und Gebete entwickelt. In Südostasien besuchen die Laien täglich nahegelegene Klöster, Tempel und Schreine, um Räucherstäbchen, Blumen und Geld darzubringen. Es wird auch als verdienst-

voll angesehen, Stupas im Uhrzeigersinn zu umrunden, um Buddhas oder anderer erleuchteter Personen zu gedenken. Stupas sind heilige Bauwerke, die sich aus Grabhügeln entwickelt haben und Reliquien oder heilige Texte enthalten. Im tibetischen Buddhismus rezitieren Laien Mantras (heilige Silben), drehen Gebetsräder (Zylinder, die mit heiligen Texten gefüllt sind) und praktizieren Niederwerfungen. Auch Pilgerfahrten sind üblich, um Verdienste anzusammeln. Besonders verehrt werden die Orte, an denen der historische Buddha gelebt und gewirkt hat. Überall, wo sich der Buddhismus verbreitete, bildeten sich auch lokale Pilgerorte heraus.

Dana (Geben) als wichtiger buddhistischer Wert

Dana (Geben bzw. Großzügigkeit) ist eine der wichtigsten buddhistischen Tugenden. Es formt die Basis für weitere moralische und spirituelle Entwicklung, weil es ein Ausdruck von Nicht-Anhaften und Entsagung ist. Die Praxis der Großzügigkeit bringt großen Verdienst und hilft bei der Überwindung von Selbstsucht und Anhaftung („Anhaften“ steht in diesem Zusammenhang für etwas, woran man sein Herz hängt).[...] Großzügigkeit bedeutet nicht nur, dass man persönlich etwas gibt, sondern beinhaltet auch, dass man sich mit anderen freut, wenn ihnen etwas gegeben wird. Im Mahayana wird Dana allgemeiner als Tugend der Großzügigkeit verstanden (Danaparamita). Großzügiges Geben wird aber nicht nur innerhalb bzw. zugunsten der Sangha praktiziert, sondern ist ein Wert, der eine buddhistische Gesellschaft durchdringt und sich an Familie, Freunde, Angestellte, Gäste, Arme und Obdachlose sowie Tiere richtet.

Ernährung: Bevorzugt fleischlos

Buddhas Empfehlungen bezüglich der Ernährung sind in erster Linie an die Mönchsgemeinschaft gerichtet. [...] Buddha stellte die Regel auf, dass die Mönche Fleisch essen dürfen, solange sie sicher sind, dass das Tier nicht für sie persönlich geschlachtet wurde. So können Mönche das Gelübde der Gewaltfreiheit (Ahimsa) bewahren. Töten hat karmisch negative Folgen, das Essen von Fleisch jedoch nicht unbedingt, da die Absicht für die Wirkung einer Tat entscheidend ist. Buddha hat vor dem Hintergrund der Bettelpraxis den Fleischgenuss nicht verboten, aber dennoch den Verzicht darauf als Möglichkeit der Vertiefung der religiösen Praxis empfohlen. [...] In einigen Schulen des Mahayana wird durch die Betonung einer mitfühlenden Geisteshaltung weitgehend auf tierische Produkte verzichtet. [...]

Westliche Zugänge zur buddhistischen Tradition

Was auch immer „Buddhismus“ heutzutage für Menschen bedeutet: traditionelle Religion, Erlösungslehre, Philosophie, Psychologie, Meditationssystem, Mystik, Bewusstseinschulung, Wissenschaft, Ethik, Anthropologie, Erkenntnistheorie, Entspannungstechnik, Lebenskunst - die Zuschreibungen sagen mindestens so viel über die Interessen der beschreibenden Persönlichkeit aus wie über Buddhismus.

Auf der einen Seite werden asiatische Formen des Buddhismus durch westliche Glaubenspraktiken übernommen und teilweise überformt. Auf der anderen Seite entwickelt sich eine eigene, westliche Form des Buddhismus.

Quellen:

<https://religion.orf.at/v3/lexikon/stories/2589567/> (8.9.2023)

Michael Weiß: Dharma & Tofu. Diplomarbeit, 2008. Zum Download auf othes.univie.ac.at.

Arbeitsgruppe V

Die gesellschaftlichen Wirkungen des Buddhismus und der Hindu-Religionen

Das Menschenbild der beiden Glaubenssysteme. Historische Einflüsse auf die gesellschaftliche Entwicklung. Heutige Wirkungen.

Arbeitsblatt V-1

Die Hindu-Religionen und ihre Ethik wirtschaftlichen Handelns

Sind die Hindu-Religionen aufgrund der Karma-Lehre im Kern fatalistisch und abstinenz in sozialen Fragen? Hatte der deutsche Soziologe Max Weber (1864-1920) Recht, als er den Hinduismus zum großen Verhinderungsschurken der industriellen Entwicklung Indiens erklärte?

Wie jede Religion, so haben auch die Hindu-Religionen etwas zur Ökonomie zu sagen. Die Analyse seiner Wirtschaftslehren erlaubt allerdings sehr unterschiedliche Deutungen. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler attestieren ihnen einen großen gesellschaftlichen Einfluss, für die Vergangenheit jedoch zumeist einen negativen im Sinne der Zementierung „asiatischer Stagnation“. Im Gegensatz dazu weist die dynamische Entwicklung Indiens in den letzten Jahrzehnten allerdings in eine ganz andere Richtung. Als Max Weber sich mit Indien befasste, wurde das Land noch von den Briten beherrscht. Große Teile der Bevölkerung lebten in Armut. Auch heute sind noch viele Menschen arm, aber das Land entwickelt sich sehr dynamisch.

Was haben die Hindu-Religionen zur ökonomischen Entwicklung des Landes zu sagen. Einige der zentralen Aussagen lauten:

Auch im wirtschaftlichen Handeln muss alles Leben geachtet werden. Die Hindu-Religionen sehen das Göttliche in allen Dingen, verehren die Heiligkeit der Natur und zeigen Respekt vor allen Lebensformen. Nach dieser Lehre erreicht die überweltlichen Heilsziele nur, wer im Alltagsleben achtsam ist. Gefordert wird ein umsichtiger Umgang mit Menschen und Mitwesen, Naturstoffen und den Gegenständen des Alltags. Die Opferhandlung drückt Dankbarkeit gegenüber dem Empfangenen aus, die Ethik des Verzichts trägt zur Ressourcenschonung bei. Die Verehrung der Natur als Ausdruck des Göttlichen und die in der Bhagavadgita propagierte Dialektik des Opfers liefern ein dazu passendes Modell für den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur. Ein solches Denken ist sehr verschieden von den modernen Wirtschaftswissenschaften, welche die ganze Natur nur unter Kostengesichtspunkten betrachten, Geld fast wie eine Gottheit verehrt und auf die endloses Wachstum setzt.

Die *ideale* Hindu-Ökonomie ist von der westlichen Wirtschaftsform unbegrenzten Wachstums und hemmungsloser Bedürfnisbefriedigung sehr verschieden. Askese und eine Ethik des Verzichts genießen hohe Wertschätzung. Begierdeüberwindung steht als großes Ideal gegen die Multiplikation der Bedürfnisse, ein an überweltlichen Zielen ausgerichtetes Leben anstelle kurzfristiger Erfolgsorientierung. In einer durch Hindu-Normen geprägten Wirtschaft hat Pflichterfüllung Vorrang vor Hedonismus. Tugendreiches Handeln zählt mehr als das ständige Streben nach Nutzenoptimierung.

Traditionell lehren die Hindu-Religionen die „Heiligkeit“ der Familie und von Stammesbindungen, denen sich das Einzelwesen unterzuordnen hat. Das ist die Grundlage einer Ethik der Pflichterfüllung im Kontext widerstreitender Interessen. Gruppenbezug dominiert vor dem frei handelnden Ego – ganz im Unterschied zum Westen.

Weiterhin ist es lohnenswert, sich auf die grundlegenden Prinzipien einer Ökonomie der Permanenz zurückzubedenken, wie sie in der altindischen Ökonomie über Jahrtausende betrieben wurde. Mit dem ständigen Formwandel aller Lebenskräfte im ewigen kosmischen Reigen stehen die Hindu-Lehren im Einklang mit den Kreislaufprozessen einer naturnahen Ökonomie. Die *Asiatische Produktionsweise* war der Prototyp einer nachhaltigen Wirtschaft, die auf Stabilität und Dauer angelegt war, eine Form der menschlichen Strategie der Weltaneignung, die im Einklang mit den Regenerationserfordernissen der ökologischen Systeme stand und eher

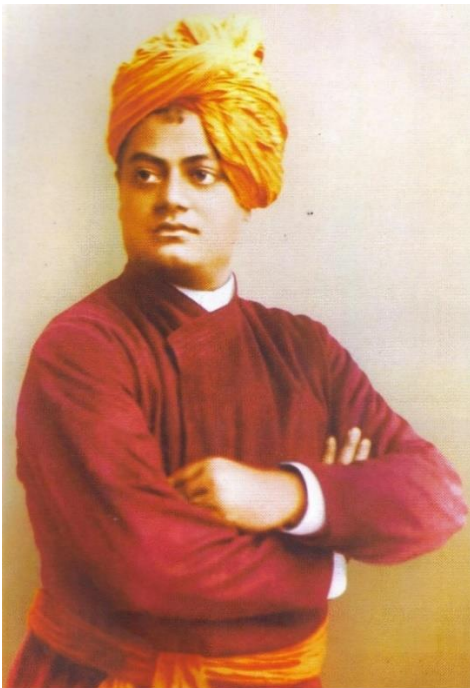
hegende und pflegende Beziehung zur Natur unterhielt anstatt diese auszubeuten und dem menschlichen Willen zu unterwerfen. In sozialer Hinsicht stand dieses System ursprünglich für Gemeineigentum an Boden und vielen Produktionsmittel, bedürfnisbezogene Vergütung und Subsistenz anstelle einer ausgedehnten Waren- und Tauschökonomie. Die Wertschätzung der Allmende, die Sicherung von Grundeinkommen, naturnahes Wirtschaften und ganzheitliches Leben und Arbeiten gehören zu Merkmalen der traditionellen Hindu-Ökonomie, deren Wiederentdeckung lohnt. In politischer Hinsicht war die *Asiatische Produktionsweise* allerdings ein feudalistisches Herrschaftssystem und der Brahmanismus beruhte auf der Ausbeutung ländlicher Arbeitskraft sowie der Arbeit der unteren Kasten in den Städten.

Die Hindu-Religionen lehren *Ahimsa* (den Grundsatz der Gewaltfreiheit) und liefern damit den normativen Rahmen einer Wirtschaftsweise des Nicht-Verletzens. Der Schutz der Mitwelt und der Mitwesen sollen zentrale Ziele ökonomischen Handelns sein. In diesem Sinne sind diese Lehren also nicht fatalistisch oder weltabgewandt. (hgw)

Swami Vivekananda hat das einmal so ausgedrückt:

„Du bist eins mit dem universalen Wesen, und dadurch ist jede Seele deine Seele und jeder Körper dein Körper. Verletzt du jemanden, dann verletzt du dich. Liebst du jemanden, dann liebst du dich. Wenn du Haß auf jemanden schleuderst und ihn dadurch verletzt, dann verletzt du dich. Strahlst du Liebe aus, wird sie auf dich zurückfallen.“

Quelle: Swami Vivekananda (1989): Vedanta. Der Ozean der Weisheit, in: Malinar, Angelika (2009): Hinduismus Reader. Göttingen, S. 101.



Bildquelle: https://en.wikipedia.org/wiki/Teachings_and_philosophy_of_Swami_Vivekananda (1.9.2023).

Literatur

Max Weber (2019): Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen. Hinduismus und Buddhismus (1916-1920), hrsg. v. Helwig Schmidt-Glintzer in Zusammenarbeit mit Karl-Heinz Golzio. Tübingen.

Arbeitsblatt V-2

Karma-Kausalität und Verantwortungsethik

Die Karma-Kausalität liefert das Handlungsmodell einer Verantwortungsethik. Niemand kann den Folgen seines Tuns je entkommen. In der großen Einheit des Lebens sind alle Wesen untrennbar miteinander verbunden. Jede einzelne Tat wirkt auf die Welt und die anderen Geschöpfe ein und ist daher hinsichtlich ihrer ethischen Folgen zu betrachten. In seinen praktischen sozialen Konsequenzen sind die Lehren der Hindu-Religionen also durchaus weltbezogen. Doch wie wirkt sich das praktisch aus? Darüber gibt es unterschiedliche Ansichten.

„Die Doktrin der Seelenwanderung erklärte, daß mit dem Tod die Seele dem Körper eines Neugeborenen beitrug. Die Kaste, in die die Seele jetzt eintrat, hing vom Verhalten im vorigen Leben ab. Jede Kaste hatte das eigene Gesetz darüber, was richtig war, das sie befolgen sollte. Selbstverständlich war das wichtigste Gesetz des Verhaltens der Sudras¹ der Gehorsam. Wie es in den *Gesetzen von Manu*, einem der heiligen Bücher des Hinduismus, erklärte: ‚Nur einen Beruf allein schrieb der Herr dem Sudra vor – diesen drei anderen Kasten demütig zu dienen ... Für ihn ... werden Wahrheitstreue, Nachgiebigkeit und Reinheit vorgeschrieben.‘

Die Doktrin der Seelenwanderung lieferte so eine Rechtfertigung für das Kastensystem: der Sudra sollte das System nicht beschuldigen: er wurde nur wegen seiner Übertretungen in einem früheren Leben bestraft, woran er keine Erinnerung hatte. Wenn er rebellierte, würde er es für sich im nächsten Leben noch schlimmer machen, denn es gab Sachen, die viel schlimmer waren, als Sudra zu sein: die Seele könnte den Körper eines Tiers bewohnen, könnte sogar „ein Wurm im Darm eines Hundes“ werde, wie ein Text es anschaulich darstellte. So gibt es im Epos *Mahabharata*, einem Teil des hinduistischen Kanons, dessen Geschichten mündlich über mehrere Jahrhunderte (zirka 200 v.u.Z. - 200 n.u.Z.) entwickelt wurden, einen Schakal, der sagt: ‚Ich widerlegte [widersprach] öfters die Brahmanen und war feindselig gegenüber dem, was die Brahmanen sagten – dieses Leben als Schakal, das ich erleide, ist das Ergebnis von all diesem.‘

Andererseits, wenn man die Verpflichtungen seiner Kaste erfüllte, könnte man auf eine höhere Kaste in einem künftigen Leben und sogar, wie die spätere hinduistische Doktrin sagt, zum Gott werden – denn auch die Götter sind nicht unsterblich und müssen die Wiedergeburt ertragen. Alles ist der Änderung ausgesetzt – außer dem Kastensystem, das für immer dauert. Anstatt der ewigen Belohnung und Bestrafung in der anderen Welt, die die Katholische Kirche des Mittelalters benutzte, um die gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten, benutzten die Brahmanen eine Ewigkeit von aufeinanderfolgenden Belohnungen und Bestrafungen in dieser Welt, mit einigen vorübergehenden Aufenthalten in einer anderen Welt.“

Quelle: Paul N. Siegel (1986): Die Demütigen und die Militanten. Teil II: Die gesellschaftlichen Wurzeln der Hauptreligionen des Ostens, in: <http://www.marxists.de/religion/siegel/08-hinbud.htm#zwr> (13.9.2023).

¹ Eigentlich Shudra (Schreibweise im Sanskrit śūdra) ist im indischen Kastensystem die Bezeichnung für die vierte, niedrigste Kaste der Arbeiter und Bauern sowie der Diener und Knechte.

Arbeitsblatt V-3

Die Lehren der Hindu-Religionen und die gesellschaftliche Wirklichkeit Indiens

Zeigt nicht gerade die Verschärfung der sozialen Ungleichheit in Indien als Resultat der dynamischen Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte, wie sehr die klassischen Wirtschaftstugenden zu brutalster Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft missbraucht werden können? Selbstlosigkeit im Handeln sollte eigentlich eine frei gewählte Handlung sein und nicht zur Legitimation von Ungerechtigkeit und Ungleichheit dienen. Selbst gewählte Armut ist edel, aber erzwungene Armut ist ein politisches Problem und darf nicht religiös verbrämt werden.

Welche Rolle spielt bei dieser Entwicklung das traditionelle Kastenwesen? Bildet es wirklich nur einen Hemmschuh der wirtschaftlichen Entwicklung? Tatsächlich handelt es sich um ein komplexes und reziprokes System, das über eine inhärente Dynamik verfügt und komplexe politische Funktion erfüllt. Fiktion und Realität dieses Systems gehen zudem weit auseinander:

„Historiker und Sozialwissenschaftler haben die normativen Texte der Brahmanen für eine genaue Beschreibung der indischen Gesellschaft gehalten. Doch die Brahmanen definierten, was sein soll, sie schilderten nicht unbedingt die soziale Realität.“ [...] Doch diese Sozialordnung hat in der Praxis nie bestanden. (...) Indien zeigt ein verwirrendes Panorama vieler sozialer Gruppen, die miteinander leben, aber auch miteinander in Konflikt geraten.“ (Rothermund 2008, S.203 u. 219).

Kastenhierarchien sind zudem regional und lokal ganz unterschiedlich konstruiert und oftmals umkämpft. Da das Kastensystem mit der nationalen Solidarität unvereinbar ist, wird es von vielen der modernen Nationalisten bekämpft. Zahlreiche Vorschriften bevorzugen die Unberührbaren und die „niedrigen Kasten“ in einer Weise, die neue soziale Konflikte erzeugt. So sind inzwischen die zahlenmäßig starken Kasten faktisch einflussreicher als die höherstehenden:

„Wenn eine Kastengruppe hochrangig, aber nicht sehr zahlreich ist, hat sie keine politische Macht; die großen Bauernkasten aber sind zu bestimmenden Elementen der indischen Politik geworden.“ (Rothermund 2008, S.207).

Die religiöse Legitimation des Kastensystems war zudem immer umstritten. Viele traditionelle Anhänger der Hindu-Religionen glauben, dass eine ideale Gesellschaft auf Basis des Kastensystems (Berufskasten) geschaffen werden kann. Die Kasten definierten Lebensaufgaben (*svadharma*) und Verhaltensregeln. Diese Überzeugung basiert auf der Annahme, dass, quasi einem Naturgesetz folgend, jedes Individuum in die Umgebung hineingeboren wird, in die es passt. Doch diese Auffassung wird keinesfalls von allen Gläubigen geteilt. Kritiker verweisen auf das höchste Ziel, die Erlösung (*moksha*), die alle Kastenschranken transzendiere. So ist es nur konsequent, dass auch Mahatma Gandhi dieses System kritisierte, wenn auch nicht vollständig ablehnte (siehe Gandhi 1921, S.104-108). Nach seiner Auffassung beschreiben die Kasten lediglich die Berufung eines Menschen, wollen aber nicht seinen Umgang bestimmen oder beschränken. Sie umschrieben Pflichten, gewährten aber keine Rechte:

„Ein Brahmane (...), der aufgrund seines Wissens Überlegenheit beansprucht, beweist gerade dadurch, daß er kein wahres Wissen besitzt.“ (Vishva Hindu Parishad zit. nach Weber 1997, S.2). (hgw).

Literatur

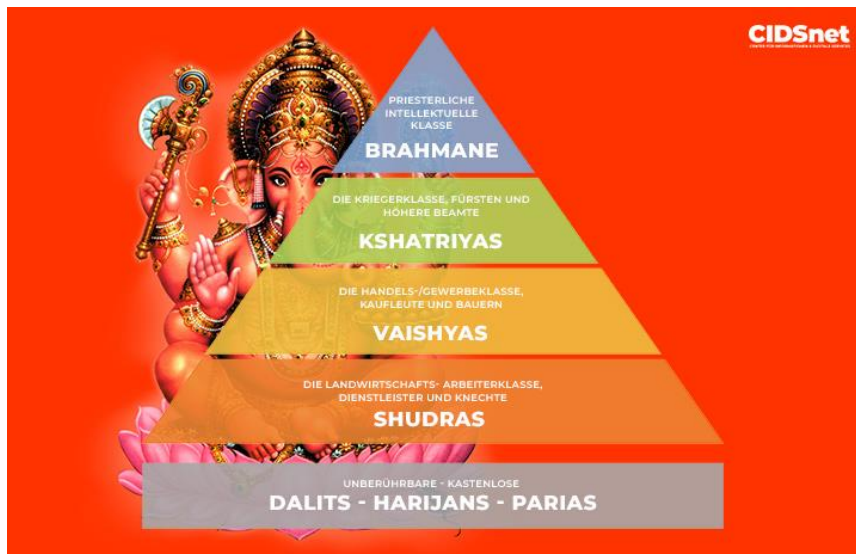
Coomaraswamy, Ananda: The Dance of Siva. New York 1918.

Gandhi, Mahatma (1921): Über den Hinduismus, in: Malinar, Angelika (2009): Hinduismus Reader. Göttingen, S.104-108.

Rothermund, Dietmar (2008): Indien. Aufstieg einer asiatischen Weltmacht. München.

Weber, Edmund (1997): Modern Hindu Culture. A Study on Modernization of Hinduism by Considering the Parallels in Modern Christianity, in: Journal of Religious Culture, Nr. 6, S. 1-8.

Das indische Kastensystem in vereinfachter Darstellung



Bildquelle: <https://www.cidsnet.de/lifestyle/hinduismus/> (17.8.2023).

Arbeitsblatt V-4

Der politische Hinduismus

Triebfeder Hindutum – die BJP

Die heutige Regierungspartei BJP wurde 1980 aus ihrer Vorgängerpartei Janata Party gegründet. Ihr Ursprung liegt allerdings in dem 1925 gegründeten radikal-hinduistischem Freiwilligen-corps RSS. Die BJP betreibt eine Politik, die man kurz mit "Indien den Hindus" umschreiben kann. Ihren ersten Wahlerfolg erzielte die BJP im Jahr 1989. Die nächsten zwei Jahrzehnte waren für die BJP von politischen Auf und Ab gekennzeichnet – bis ihr im Jahr 2014 ein überwältigender Wahlsieg gelang und sie unter Premierminister Narendra Modi die Regierungsmacht übernahm. 2019 bestätigten die Wähler die BJP und Narendra Modi wieder mit gewaltiger Mehrheit.

Religiöse Verklärung und brutale Gewalt

Die Hindutva-Bewegung setzt auf einen Hinduismus, der die eigene Überlegenheit demonstriert: Andere Glaubensrichtungen dürfen nach ihrer Vorstellung zwar in Indien leben, aber zu den Bedingungen der hindu-nationalistischen Bewegung. Das zeigt sich etwa dadurch, dass Premierminister Narendra Modi seit seiner Wiederwahl 2019 verfassungsrechtliche Schritte unternimmt, die sich gegen die Minderheit der Muslime wenden und die säkulare Verfassung in Frage stellen.

Zwei Beispiele: Die neuen Staatsbürgergesetze gewähren illegalen Migranten aus den Nachbarländern Pakistan, Bangladesch und Afghanistan die indische Staatsbürgerschaft. Das Gesetz gilt für Christen, Hindus, Sikhs, Buddhisten, Jaina und Parsen, die bis Ende 2014 nach Indien eingereist sind, um der religiösen Verfolgung in ihren überwiegend muslimischen Ländern zu entgehen. Illegal eingewanderte Muslime schließt die Verordnung ausdrücklich aus.

Auch der Bau des Ram-Tempels wendet sich explizit gegen Muslime. Der Ram-Tempel in Ayodhya ist ein Lieblingsprojekt der BJP, das sie über Jahrzehnte vorangetrieben hat. Ayodhya gilt als Geburtsort des Gottes Ram. Er soll genau an dem Ort geboren sein, an dem die Babri-Moschee stand – bis 1992, als sie von radikalen Hindus demoliert wurde. Nach langem gerichtlichen Streit legte Narendra Modi im August 2020 dort den Grundstein für den Ram-Tempel.



Anhänger der nationalistischen BJP-Partei feiern die Grundsteinlegung des Ram-Tempels

Religiöse Minderheiten wie Muslime oder Christen stehen im Fokus von militanten Hindu-Gruppen. In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu religiös motivierten Hassverbrechen gegen diese Minderheiten.

Quelle: <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/hinduismus/hinduismus-hindutva-100.html> (22.10.2023).

Arbeitsblatt V-5

Dharma in den Hindu-Religionen

Der hinduistische Begriff „Dharma“ liefert einen geeigneten Anhaltspunkt um Gemeinsamkeiten der Hindu-Religionen mit Blick auf deren wirtschaftsethische Ausrichtung zu formulieren. Aber er ist sehr vielfältig und bezieht sich sowohl auf die Ordnung des Kosmos als auch auf das Verhalten der Menschen. Im letzteren Sinne regelt das Dharma den gesamten Bereich der Normen, Pflichten und Verhaltensregeln (also Zivilrecht, Sitte, Beruf), steht aber ebenso für die Religion als Ganzes: *Sanatana* (ewiger Dharma).

Bereits in den Veden sind die heute noch grundlegenden Vorstellungen von Welt und Mensch festgelegt: Der Glaube an eine ewige kosmische Ordnung, deren Aufrechterhaltung die Aufgabe der Götter ist. Im Unterschied zum ewigen, absoluten Sein ist die Ordnung der empirischen Welt ständig bedroht. Veränderungen, Unruhe und gelegentliche Katastrophen bestimmen das Leben. Aufgabe des Dharma in sozialer Hinsicht ist es, zum Schutz der Weltordnung beizutragen. In dieser Hinsicht regelt der Dharma auch die Grundlagen des Kastensystems, das auf den zwei Säulen von „varna“, der sozialen Schichtung in vier Stände und „jati“ (der eigentlichen Kaste), das heißt den über Geburt definierten fiktiven Abstammungslinien basiert. Der heutige Census zählt 3.000 verschiedene Jatis. Das Ergebnis ist eine zweistufige hierarchische Struktur der Gesellschaft.

Ein wichtiger Teil des Dharma ist die Pflichterfüllung. So gelten zum Beispiel Viehzucht, Ackerbau und Handel als die Pflichten des Volkes, während Spenden und rechtes Lenken zu den Aufgaben der Herrschenden gerechnet werden. Auch das Opferritual ergibt sich aus dem Dharma. Ausgehend von der Hindu-Kosmologie, in der die Welt aus der Zerstückelung des göttlichen Körpers entsteht, Gott also sterblich wird, indem er die Schöpfung vollbringt, führt jede Opferhandlung zurück auf dem Weg zum vollkommenen Zustand. (hgw).

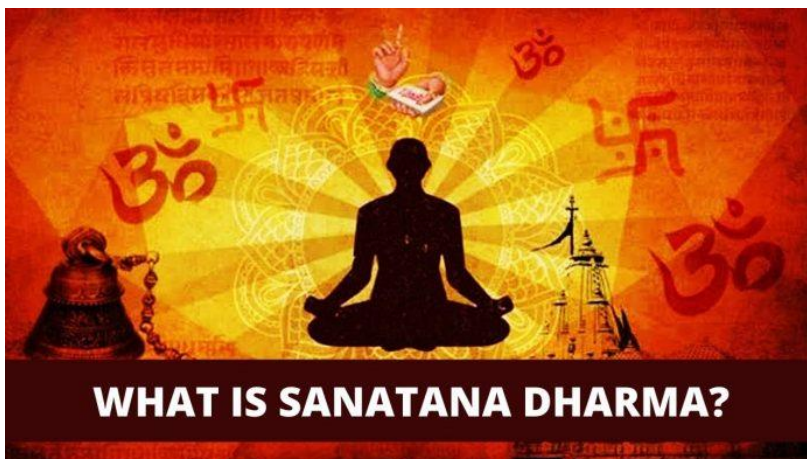
Literatur

Bhagavadgita Aschtavakragtia. Indien heilige Gesänge. (1987). Köln, S.91.

Rothermund, Dietmar (2008): Indien. Aufstieg einer asiatischen Weltmacht. München, S.206.

Stietencron, Heinrich von (2007): Hinduismus, in: H. Joas/ K.Wiegandt (Hrsg.): Säkularisierung und die Weltreligionen. Frankfurt am Main, S.194-223.

Stietencron, Heinrich von (2010): Der Hinduismus. (3. durchgesehene Auflage). München, S.96ff.



Bildquelle: <http://english.aarthiknews.com/hinduism-is-the-collection-of-dharmas-including-buddha-dharma> (17.8.2023).

Arbeitsblatt V-6

Dharma im Buddhismus

Der Begriff Dharma (Dhamma in Pali) bedeutet wörtlich “das Tragende” oder “das was hält”, also das, an was man sich halten kann. [...] Es enthält alle zentralen Elemente seiner universellen Lehre, wie den Mittleren Weg, die Vier Aufgaben (tradit. Vier Wahrheiten), den Achtgliedrigen Pfad und die Merkmale der Existenz (Vergänglichkeit / anicca, Leiden / dukkha, Substanzlosigkeit / anatta).

Es gibt zwei Arten von Dharma: das, was gelesen oder gehört werden kann – von Mensch zu Mensch weitergegeben – und das, was im eigenen Leben geübt und verwirklicht wird. Realisiertes Dharma ist Dharma, das durch die eigene Praxis der Vier Aufgaben erfahren wird und sich im eigenen Leben kreativ realisiert.

Darüber hinaus ist der Dharma ein Teil der drei wertvollen Dinge für das Leben (“Drei Juwelen”), neben der Sangha und dem Buddha selbst. Buddha ist hier nicht als Person, sondern als Vorbild und Rollenmodell für ein authentisches und ethisches Leben zu verstehen. [...]

In einem weiteren Sinn bezeichnet Dharma die Gesamtheit aller buddhistischen Schriften und Gedanken, die seit über 2500 Jahren bis heute ununterbrochen persönlich überliefert wurden. Dies reicht von den zeitgenössischen buddhistischen Interpretationen bis hin zu den traditionellen, ursprünglichen Lehren, wie z.B. die Sutras im Palikanon. Der Dharma ist somit das gesamte gesprochene Wort und der geschriebene Text, der über die Generationen hinweg weitergegeben wurde und wird. [...] Die Verbreitung des Buddhismus im Westen in Verbindung mit modernen Kommunikationstechnologien hat eine noch nie dagewesene Verfügbarkeit des Dharmas geschaffen.

[...]

Traditionelle Buddhisten benutzen den Begriff auch im Sinne einer verkündeten Wahrheit, dem “Daseinsgesetz”.

Quelle: <https://buddhastiftung.org/glossary/dharma/> (6.9.2023).

Buddha und das Kastensystem

„Obwohl der Buddhismus prahlte mit seinen Konvertiten und Schirmherren aus den höheren Kasten, kamen die Mönche hauptsächlich aus den niederen Kasten – Handwerker, Fischer, Korbflechter. Der buddhistische Orden war ein Mittel dazu, einer nichtkastischen Sekte beizutreten, denn der Buddhismus glaubte nicht, daß Kaste ein Hindernis zur persönlichen Erlösung sei. Während der buddhistische Orden Mitglieder aus allen Kasten annahm, verurteilte er nicht das Kastensystem in der Gesellschaft, ebenso wie er nicht die Familie verurteilte, obwohl seine Mitglieder ihre Familien verließen ...“

Quelle: Siegel, Paul N. (1986): Die Demütigen und die Militanten. Teil II: Die gesellschaftlichen Wurzeln der Hauptreligionen des Ostens, in: <http://www.marxists.de/religion/siegel/08-hinbud.htm#zwr> (13.9.2023).